

„Wir sind immer eine Minderheit. Wenn wir zufällig die Mehrheit sind, sollten wir das nicht ausnützen, um über andere zu bestimmen.“

Roland Psenner, Präsident der Eurac



„Die Arbeit im Bereich Minderheiten und Autonomie gehört – neben alpiner Umwelt und Sprache – zu den Grundsäulen der Eurac.“

Werner Stuflesser, Eurac-Präsident von 1992 bis 2015



Immer mehr Menschen brauchen eine Hüftprothese

BOZEN/BARI (LPA). Allein im Jahr 2017 wurden in Südtirol 1300 Hüftprothesen eingesetzt. Ein ständiger Aufwärtstrend bei der Implantierung solcher Prothesen ist auch im Bundesland Tirol und im Trentino zu verzeichnen. Das geht aus dem Hüftprothesen-Register der 3 Regionen für die Jahre von 2011 bis 2015 hervor. Die Daten wurden kürzlich beim 103. Kongress der italienischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie SIOT in Bari vorgestellt. Die Studie „Hüftprothese in der Euregio“, die von der Landesbeobachtungsstelle für Gesundheit unter der Leitung von Carla Melani herausgebracht wurde, ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der Prothesenregister der 3 Länder. Gründe für den Anstieg der Hüftprothesen sind u.a. die alternde Bevölkerung, eine wachsende Zahl von übergewichtigen Menschen und die Entwicklung der Medizintechnik. ©

Die forschende Friedenstruppe

JUBILÄUM: Eurac-Institute für Föderalismusforschung und Minderheitenrecht feiern das 25-Jährige – „Beginn der Forschung in Südtirol“

BOZEN (ler). Es ist kein Zufall, dass ihr Wissen und ihr Rat gerade in Konfliktregionen wie auf dem Balkan oder in Tibet besonders gefragt sind: Seit 25 Jahren leisten die Eurac-Institute für Föderalismusforschung und Minderheitenrecht an der Eurac in Bozen letztlich wissenschaftliche Friedensarbeit. Gestern wurde das „Silberne“ gefeiert.

Im Jahr 1992 bestätigen Österreich und Italien, dass die Autonomie für Südtirol einen Punkt erreicht hat, mit dem beide Seiten zufrieden sein können (Streitbeilegung).

Aber wie kann dieses Modell für das Zusammenleben verbessert werden, wie können andere Minderheiten davon profitieren? Diese Frage ist der Ausgangspunkt für die Gründung der Europäischen Akademie, bis heute gehört die Forschung im Bereich Autonomie und Minderheiten zu ihrer DNA. „Es ging uns damals darum, von der Südtiroler Innenschau nach außen zu kommen“, erinnert sich Gründungspräsident Werner Stuflesser. Und das ist gelungen, wie gestern die Jubiläumsfeier der Institute für Vergleichende Föderalismusforschung und Min-



Ein wenig Stolz zum „Silbernen“ war durchaus angebracht und den Eurac-Teams auch anzusehen. Im Bild links die Institutsleiter Joseph Marko (links) und Francesco Palermo bei ihren Ansprachen, die bei der Festversammlung (Bild rechts) für ihre Überlegungen viel Applaus ernteten. ©LIFE



derheitenrecht zeigte. Die Abteilungen sind auf rund 30 Fachleute angewachsen, die fast in allen Gegenden der Welt tätig sind – vom Balkan über den Osten Europas bis in den Tibet.

„Wir Südtiroler sind in Italien eine Minderheit, das italienische Volk ist in der weltweiten Gemeinschaft eine Minderheit. Das zeigt: Wir sind im Grunde immer in der Minderheit und wenn wir zufällig in der Mehrheit sind, sollten wir das nicht ausnützen, um über andere zu bestimmen“, formulierte Eurac-Präsident Roland Psenner das Wort des Ta-

ges, an das die Institutsleiter Francesco Palermo und Joseph Marko in ihren Ansprachen beim Festakt anknüpften.

Minderheiten können nur gemeinsam Erfolge haben

Minderheiten könnten ihre Anliegen nur vorbringen, wenn sie mit anderen zusammenarbeiten, betonte Palermo, der übrigens seit der Gründung zum Team der Eurac gehört. Ein roter Faden in der Arbeit des Instituts sei daher, solche Instrumente der Zusammenarbeit zu

entwickeln und vorzuschlagen. Als Beispiele wurden das Netzwerk für Minderheiten-Zeitungen MIDAS und die Initiative Minority Safe Pack angeführt.

Dass auch die Staaten ihre Probleme nur in Zusammenarbeit über die Grenzen lösen könnten, hob Joseph Marko vom Institut für Minderheitenrecht hervor. Er bezeichnete die von Rechtspopulisten in vielen Ländern vorangetriebene „Politik der Angst“ als gefährlich. Eine Herausforderung für die Forscher bestehe auch darin, bessere Mittel und Wege für die grenz-

überschreitende Zusammenarbeit zu entwickeln.

Auf dem Programm der Jubiläumsfeier stand gestern am Nachmittag ein Workshop zum Thema Autonomie und Integration, am Abend diskutierten Institutsvorstände, Fachleute der Universitäten Innsbruck, Bozen und Trient mit Landeshauptmann Arno Kompatscher über die Frage, wie Autonomie zum Schutz von Minderheiten beitragen kann. © Alle Rechte vorbehalten



„Arabisch-Unterricht geht eindeutig zu weit“

BOZEN. „Dass sich das Land Südtirol nicht bestmöglich um die Integration von Migranten bemüht, kann wahrlich nicht behauptet werden. Doch was das deutsche Schulamt an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet, geht eindeutig zu weit“, schreibt ein erborster Hannes Zingerle in seiner letzten Aussendung als Landtagsabgeordneter der Freiheitlichen. So werde im Landesplan der Fortbildung 2018/2019 für pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Lehrpersonen, Führungskräfte und einige andere Zielgruppen aus Kindergarten und Schule folgender Kurs angeboten: „Arabisch und seine Varietäten kennenlernen und im Unterricht integrieren“. Das Seminar richtet sich an Lehrpersonen aller Fächer aller Schulstufen und der Berufsbildung sowie Interessierte – und geht für Zingerle „absolut in die falsche Richtung“. ©

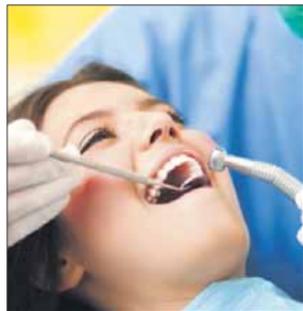
„Zahnarzt“ auf Hausbesuch

ANKLAGE: Unerlaubte Berufsausübung – Schmerzhaftes Behandlung um 4200 Euro

BOZEN (rc). Einem 48-jährigen wird vorgeworfen, ohne Berufsbefähigung als Zahnarzt gearbeitet zu haben. Leidtragende waren laut Anklage eine Boznerin und ihre Tochter, die für die Behandlung 4200 Euro hingeblättert haben – eine Behandlung, die bei ihnen Zuhause erfolgte und sehr schmerzhaft gewesen sein soll.

Das Strafverfahren gegen den aus Syrien gebürtigen und in Kalabrien wohnhaften „Zahnarzt“ hat gestern vor Richterin Carla Scheidle begonnen. Dem Mann wird auch Betrug vorgeworfen.

Eine Bekannte hatte den Frauen den 48-jährigen, der seine Patienten bei Hausbesuchen behandle, vorgestellt und sogar empfohlen. Die Mutter war seine erste Patientin. Ihr habe er laut Anklage vorgegaukelt, ihr die Brücken im Ober- und Unterkiefer ersetzen zu können. Bei seinem ersten Besuch habe er einen Gebissabdruck gemacht und 1800 Euro Anzahlung erhalten.



Nichts zu lachen bei der Zahnbehandlung hatten 2 Boznerinnen.

Beim zweiten Besuch habe er sich am Oberkiefer an die Arbeit gemacht, wobei die Patientin an heftigen Schmerzen gelitten habe. Seine Arbeit sei laut Anklage mangelhaft gewesen, in hygienischer Hinsicht zudem prekär.

Der Tochter der Frau habe er nach der ersten Visite versprochen, er werde ihr eine Zahnspange schenken. Bei ihr führte er laut Anklage eine Wurzelbe-

handlung und eine Bohrung durch – so schmerzhaft, dass die Patientin ihn anflehte, sofort aufzuhören. Wie aus einem Bericht der Carabinieri, bei denen die Frauen in der Folge Anzeige erstattet hatten, hervorging, habe der Zahnarzt all sein Instrumentarium in einer Tasche dabei gehabt, er führe seine Eingriffe teils ohne Betäubung durch, ohne Handschuhe und sogar, nachdem er eine Zigarette geraucht habe. Aus ganz Italien habe es bereits Anzeigen gegeben. Das Strafverfahren in Bozen geht am 19. Februar weiter.

Indes wurden mit dem Lorenzin-Dekret (2017) die Strafen für rechtswidrige Berufsausübung verschärft. War vorher eine Strafe von 516 Euro vorgesehen, so beträgt diese jetzt 50.000 Euro mit Beschlagnahme des Instrumentariums – was sich im Fall des „Zahnarztes“ wohl auf den Inhalt der Tasche beschränken dürfte.

© Alle Rechte vorbehalten

Vorwurf: Unternehmer um 100.000 Euro geprellt

LANDESGERICHT: 3 Personen des Betrugs angeklagt

BOZEN (rc). Übel mitgespielt wurde einem Südtiroler Unternehmer: Die 100.000 Euro, die er für die Sanierung eines Daches vorgestreckt hatte, sind weg, das Gebäude selbst infolge eines Konkurses inzwischen auch. 3 Personen müssen sich jetzt zwar wegen Betrug vor Gericht verantworten: Ob dem Unternehmer der Schaden je ersetzt wird, bleibt aber offen. Der Fall verjährt schon im Sommer 2019.

Im Frühjahr 2012 war ein Mann aus der Provinz Treviso bezüglich des Oberflächenrechtes auf ein Firmengebäude, auf dem eine Fotovoltaikanlage installiert werden sollte, an einen Südtiroler Unternehmer herantreten. Dabei habe er erklärt, das Dach müsse vorher saniert werden, der Südtiroler streckte – wie verlangt – 100.000 Euro für die Arbeiten vor. Um sich abzusi-

chern, bestand er auf einer Garantie, die ihm ein Vermittler bei einer römischen Finanzierungsgesellschaft besorgte – so zumindest schien es. Was der Südtiroler nicht wusste: Das Firmengebäude, auf dem die Fotovoltaikanlage errichtet werden sollte, gehörte zu einem Betrieb, der kurz vor dem Konkurs an eine dritte Person überschrieben worden war. Das Gebäude floss nach einer Klage des Konkursverwalters wieder in die Konkursmasse ein: Mit dem Gebäude war auch das Oberflächenrecht bzw. der Bau der Fotovoltaikanlage weg. Die Finanzierungsgarantie stellte sich laut Anklage als ungedeckt heraus, damit war das vom Südtiroler Unternehmer vorgestreckte Geld auch weg. Wie sich herausstellte, soll die Finanzierungsgesellschaft auch etlichen Personen in anderen italienischen Regionen etwas vorge-

© Alle Rechte vorbehalten

8 Gemeinden sind Vorbilder beim Klimaschutz

AUSZEICHNUNG: KlimaGemeinde-Plakette überreicht – Anerkennung für konsequente Energie- und Klimaschutzpolitik – Bessere Lebensqualität

BOZEN. Für ihre Energie- und Klimaschutzpolitik wurden 8 Gemeinden am Dienstag Abend im NOI Techpark in Bozen ausgezeichnet. Landesrat Richard Theiner überreichte Vertretern der Gemeinden **Abtei, Sexten, Terenten, Eppan, Innichen** und **Bozen** die KlimaGemeinde-Plakette; **Jenesien** und **Truden** konnten ihre Leistungen seit dem Vorjahr steigern und wurden ebenfalls prämiert. Insgesamt sind bisher 23 Gemeinden dem Programm der Agentur für

Energie – KlimaHaus beigetreten. Das Programm KlimaGemeinde unterstützt Gemeinden dabei, Energie- und Klimaschutzmaßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen. Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Überprüfung der Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen. Für die Umsetzung des Programms innerhalb der Gemeinde wird eine Arbeitsgruppe („Energy Team“) eingesetzt. Daneben begleiten eigens geschulte Berater die Gemeinden auf ihrem Weg und unterstützen

technisch und organisatorisch die Erarbeitung und Umsetzung der Maßnahmen.

Von LED-Lampen bis zur Fernwärme

Diese reichen von der energetischen Sanierung von öffentlichen Gebäuden und der Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Lampen über neue Angebote zur sanften Mobilität und Verkehrsreduzierung bis zur Errichtung von Biomasseanlagen,

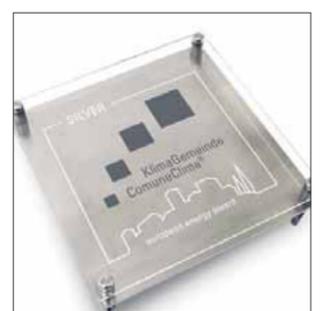
Fernwärmenetzen und allgemeinen Sensibilisierungsmaßnahmen.

Die Verwaltungen lassen ihre Maßnahmen regelmäßig überprüfen und bewerten; das hilft dabei, neue Initiativen besser zu identifizieren und zu erschließen. Am Ende zielt dieser kommunale Einsatz auf die Steigerung der Lebensqualität in den Gemeinden ab und macht die öffentlichen Verwaltungen zum Vorbild für die Bürger.

Der Generaldirektor der Kli-

maHaus Agentur, Ulrich Santa, betonte die Praxisorientierung der Initiative: „Mit dem Programm KlimaGemeinde wird ein Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt, um das Klimaschutzpotenzial in den Gemeinden strukturiert zu erkennen und mit Maßnahmen konkret umzusetzen. Die Auszeichnung besonders vorbildlicher Gemeinden soll natürlich auch Inspiration und Motivation für alle anderen Verwaltungen sein.“

© Alle Rechte vorbehalten



Die silberne Plakette ist das sichtbare Zeichen der Anerkennung.